

## Der Getreideweltmarkt.

Das Hauptereignis der abgelaufenen Woche ist, daß der Weizenterminhandel in Chicago, dem Hauptmarkte der Union, am 25. August zu Ende gegangen ist. Es ist klar, daß nur drückendste Weizennot und die Furcht vor weiteren Preisgefällen die amerikanische Regierung veranlaßt haben, zu einer derartigen, im Lande des freien Handels besonders unpopulären Maßnahme Zuflucht zu nehmen. Es scheint übrigens, daß auch politische Rücksichten für die Freunde in Europa bei Erlassung des Verbotes bestimmend waren, die infolge ihrer finanziellen Erschlaffung kaum mehr in der Lage sind, die verlangten Preise zu bezahlen. Die landwirtschaftliche Lage in der Union bereitet der Regierung große Sorgen. Der kleinen Ernte im Vorjahre ist heuer eine noch geringere gefolgt, die wohl für den eigenen Verbrauch genügen würde, die aber den großen Importbedarf Europas nicht decken kann. Dazu reicht das Material ohne wesentliche Einschränkung des eigenen Bedarfes nicht aus. Diese tatsächliche Sachlage wäre von der Spekulation skrupellos ausgenützt worden und um ein neuerliches Hochgehen der Preise zu verhindern, ist das Terminhandelsverbot erfolgt. Wenn es die Absicht der amerikanischen Staatsverwaltung war, die Weizenpreise herabzudrücken, so scheint dies vorläufig nicht gelungen zu sein. Denn die vom 28. und 29. d. M. vorliegenden Lokopreise stellen sich für Hardwinter 3 auf 222 $\frac{1}{2}$ , beziehungsweise 226 Ct., während die Septembernote am 20. d. M. 205 Ct. betrug. Die zu gewärtigenden Höchstpreise in der Union dürften sich noch höher stellen, zumal die Zollgrenzen zwischen Nordamerika und Kanada gefallen sind und für Kanada ein Richtpreis von 241 Ct. für Weizen fixiert wurde. In Deutschland geht die Getreidernte ihrem Ende entgegen, ohne daß die letztere Zeit das Bild wesentlich geändert hätte. An Lieferungen steht noch immer der Roggen an erster Stelle, aber auch die Weizenankünfte mehren sich und die Müller finden gute Beschäftigung, zumal es auch an rumänischen Bezügen nicht fehlt. Der Handel findet vorläufig bloß in Sämereien und bei der Verlebung der Gerste an die Brauereien einige Betätigung. Die Aufforderung des Kriegsernährungsamtes an die Landwirte, genügend Herbstklees zur Samengewinnung ausreifen zu lassen, wird allgemein begrüßt, da man gegenwärtig befürchtet, den starken Begehr der Verbraucherkundschaft nicht befriedigen zu können. Gegenwärtig ist das Angebot an Saatware aus erster Hand überhaupt schwach, da die dringende Beschäftigung der Landwirte den Verkauf erschwert, nur wo die Druschprämie noch lockt, ist die Zufuhr noch reichlicher. An den österreichisch-ungarischen Märkten hat sich das Interesse für alle Arten von Klee- und Grassaaten wieder gebessert. Bei den Produzenten ist noch wenig Ware fertig, auch sonst sind diese sehr zurückhaltend, sie erklären, ihre eventuellen Ueberhäufe erst dann abzugeben, bis sie den Gesamtertrag der Ernte genau kennen. Dies bezieht sich nicht nur auf Sämereien, vielmehr macht sich in Ungarn auch Zurückhaltung in Brotgetreide bemerkbar und die Ablieferungen an die ungarische Kriegsprodukten-N.-G. haben noch immer nicht saisongemäßen Umfang angenommen. Die ungarische Regierung hat bereits Requirierungen angeordnet und wird, falls diese den gewünschten Erfolg nicht brächten, die Munizipien beauftragen, das von ihnen verlangte Quantum im eigenen Wirkungskreise zu requirieren. Recht unangenehm macht sich bei uns die ungarische Sperre für Heu und Stroh bemerkbar, doch hat diese ihre Begründung in der tatsächlichen eigenen Knappheit an diesen Streu- und Futterstoffen. Erst die kommende Maisernte, die einen guten Ertrag verspricht, wird eine Besserung der Verhältnisse herbeiführen. Ueber den Stand der Herbstfrüchte lauten die Berichte weiter günstig. Die Regenfälle waren den Landwirten sehr willkommen, da sie meist von kurzer Dauer waren. Die Rüben nehmen zusehends zu, auch an Inhalt und selbst rückständige Flächen haben sich bedeutend erholt.

erg.